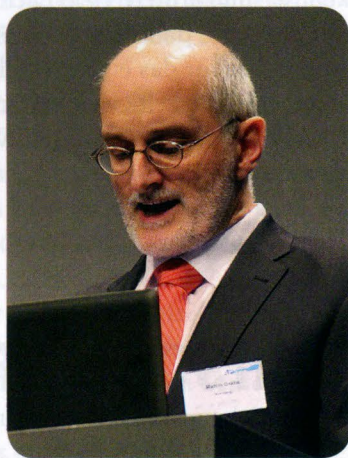


DAS FREMDE – IN MIR, IN DIR, IN GOTT

9 Internationaler Kongress für Psychotherapie und Seelsorge

Würzburg – Viele Menschen tun sich schwer mit dem Fremden „in dir“, weil sie das Fremde „in mir“, ungeklärte Ängste und Wünsche, in sich herumtragen. Das sagte Dr. Martin Grabe (Oberursel) zur Eröffnung des 9. Internationalen Kongresses für Psychotherapie und Seelsorge. Er ist 1. Vorsitzender des Veranstalters, des eingetragenen Vereins „Akademie für Psychotherapie und Seelsorge“ (APS, Bad Homburg). Die rund 900 Teilnehmer aus zwölf Nationen trafen sich vom 31. Mai bis 3. Juni in Würzburg zum Thema „Das Fremde – in mir, in dir, in Gott“. Die Erforschung des Fremden brauche den Kontakt mit dem Vertrauten, so Grabe weiter. Seelsorger und Therapeuten könnten begrenzt, aber an Schlüsselstellen des Lebens, dieses notwendige Stück Vertrautheit, Geborgenheit zur Verfügung stellen, heißt es in einer Pressemitteilung der APS. Damit könne ein Ratsuchender Mut fassen, dem Fremden zu begegnen.



Dr. Martin Grabe

Was ist Kultur? Mit dieser Frage beschäftigte sich Michael Borkowski, Pastor i. R. im Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden und Pädagoge Leiter der Beratungspraxis Aufwind in Laatzen/Hannover, im Zusammenhang mit seinen Erfahrungen mit Flüchtlingen. Diese kämen mit der Kulturkompetenz ihrer Heimatländer nach Deutschland und müssten sich hier ganz neu orientieren. Die meisten dieser Menschen hätten eine enorme Lebensleistung hinter sich und durch traumatische Erlebnisse auf der Flucht oft den Kontakt mit ihrem Selbstwertgefühl verloren. Der Prozess „Vom Fremden zum Mitglied“ verlaufe in sechs Phasen, beginnend bei der Vorbereitung auf die Flucht bis hin zur gelungenen Anpassung. Borkowski sei das Weitersagen von der „unzerstörbaren Gottesebenbildlichkeit“ als Christ ebenso wichtig wie das Hören auf die Gotteserfahrungen der Geflüchteten. Christus käme durch diese Menschen zu uns. So gelte der Aufruf an alle Christen Brückenbauer zu werden, denn der „Hilfsbedürftigere habe Vorrang“

Die Teilnehmer konnten vier Seminare aus einem Angebot von 90 möglichen auswählen. Olaf Kormannshaus (Berlin), Pastor i. R. unseres Bundes, Dipl.-Psychologe und Supervisor, bezeichnete in seinem Seminar die Fähigkeit, Mehrdeutigkeit und Unsicherheit aushalten zu können, als lebensnotwendig für das Überleben der Menschheit. Er belegte anhand biblischer Zitate, dass diese Fähigkeit zur

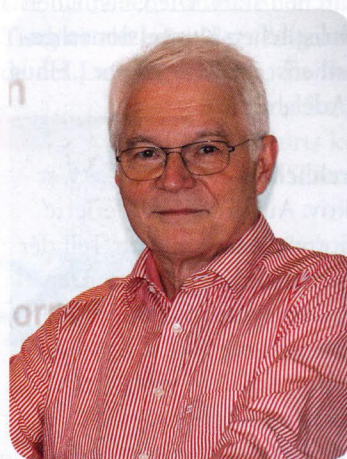


Michael Borkowski

„Ambiguitätstoleranz“ durch das Wesen Gottes in der Bibel verankert sei. Christen hätten so direkten Zugang dazu. Diese Fähigkeit sei wesentlich, um sozialen oder moralischen Problemen zu begegnen und mit Fremdheit umzugehen. Besonders Personen in sozialdiakonischer Arbeit seien solchen Spannungen ausgeliefert.

Prof. Dr. theol. Wilfried Härle referierte unter der Überschrift „Fremd wie dein Name sind mir deine Wege“ über den „unbekannten, verborgenen, fremden Gott“. Er wies nach, dass die Fremdheit Gottes im Alten und Neuen Testament, aber auch in Theologie und Philosophie den Menschen zu existentiellen Fragen anrege. Bei aller Fremdheit Gottes sei seine Absicht unmissverständlich, nämlich uns zu retten (1. Timotheus, Kapitel 2, Vers 4). Härle ist emeritierter Theologieprofessor in Marburg und Heidelberg, bis 2010 Vorsitzender der Kammer für Öffentliche Verantwortung der Evangelischen Kirche in Deutschland und bis 2005 Mitglied der Enquete-Kommission des Deutschen Bundestages für Ethik und Recht der modernen Medizin.

Dr. Matthias Burhenne (Wiedenest), Seelsorgereferent und Männerreferent im Forum Wiedenest empfahl im Seminar



Olaf Kormannshaus

„Impulse für die Eheberatung – wie kann man aus einer destruktiven Streitspirale aussteigen?“ einen „Ärger-Barometer“. Jeder Ehepartner habe seine eigene Dynamik des Ärgers, deren er sich häufig selbst nicht bewusst sei. Das führe im Streit dann zur emotionalen Eskalation, in der kein klärendes Gespräch mehr möglich sei. Schon der biblische Ausspruch „Vor allem achte auf dein Herz, denn dein Herz beeinflusst dein ganzes Leben“ (Sprüche 4,23) lehre, dass ein frühzeitiges Erkennen des eigenen Ärgers ein wesentlicher Schritt sei, um aus der destruktiven Streitspirale auszusteigen.